

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 37 (2011), S. 177-190

Der erste Sprecher des US-Repräsentantenhauses F. A. C. Mühlenberg als Zögling der Franckeschen Stiftungen. Ein transkontinentaler Schulwechsel im 18. Jahrhundert.

Spankeren, Malte van

Göttingen, 2011

4. Lehrjahre in Halle

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die 1697 gegründete Latina,²⁹ an der seit Jahrzehnten die berufspropädeutische Ausbildung zahlreicher angehender Staatsdiener erfolgte, stand exemplarisch für die bemerkenswerte pädagogische Qualität der Franckeschen Stiftungen. Zu ihrem guten Ruf hatte insbesondere das Fachklassensystem beigetragen, in dem die Schüler nicht mehr nach Alter, sondern aufgrund ihres Wissensstandes eingeteilt wurden, wodurch „der ganze Ausbildungsgang individuell auf den Zögling abgestimmt werden konnte“.³⁰ Das Ausbildungsniveau war – wie in den Franckeschen Stiftungen insgesamt – hoch.³¹ Seit 1714 waren die Schüler der Latina in den ersten beiden Stockwerken des Vordergebäudes der Franckeschen Stiftungen untergebracht, wo sie von einem Direktor, genannt Ephorus und seit 1718 zusätzlich von zwei Inspektoren beaufsichtigt wurden, deren Aufgabe darin bestand, durch den Unterricht zu gehen und die Einhaltung der Disziplin zu überwachen. Die Schülerschaft teilte sich in auswärtige Schüler, die – wie die Mühlenbergbrüder – innerhalb des Waisenhauskomplexes wohnten und in die in Halle lebenden Schüler ein, die nur zum Unterricht in die Latina kamen. Die Eingewöhnung der Mühlenbergsöhne in die fremde Umgebung verlief unproblematisch. Im Januar 1764 berichtete Francke an die Eltern, dass sich die Brüder unter den Waisen gut eingerichtet und sich an die „hiesige[] Luft und Einrichtung gewohnt“³² hatten. Der Unterricht wurde wochentags gewöhnlich von sieben bis elf und von 14 bis 18 Uhr erteilt, mittwochs und samstags nachmittags nur von 14 bis 16 Uhr. Den Unterricht gaben in der Regel Theologiestudenten, die üblicherweise bis zu zehn Schüler pro Klasse unterrichteten und mit ihren Schülern auch zusammenwohnten.³³ Über die Unterrichtsmethodik ist bekannt, dass die Lehrer den zu lernenden Wissensstoff mündlich vortrugen und ihn am Ende der Stunde abfragten. Die Schüler sollten das Vorgetragene möglichst wortwörtlich auswendig lernen.³⁴ Die wesentlichen Unterrichtsfächer waren Religion, Latein,

²⁹ Zur Latina siehe *Thomas Müller-Bahlke*: Die Geschichte der Lateinschule in den Franckeschen Stiftungen. In: *Die Franckeschen Stiftungen zu Halle an der Saale. 300 Jahre Latina. Jahresprogramm 1997*. Hg. v. *Penelope Willard*. Halle 1996, 40–58; *Franckens Stiftungen. Eine Zeitschrift zum Besten vaterloser Kinder*. Hg. v. *Johann Ludwig Schulze, Georg Christian Knapp u. August Hermann Niemeyer*. Erster Band. Halle 1792.

³⁰ *Müller-Bahlke*, Lateinschule [s. Anm. 29], 41.

³¹ Vgl. *Müller-Bahlke*, Lateinschule [s. Anm. 29], 42.

³² *Korrespondenz III* [s. Anm. 1], 145.

³³ Vgl. *Müller-Bahlke*, Lateinschule [s. Anm. 29], 45. Noch 1780 schwelgten die Brüder in humorvollen Erinnerungen an ihren gemeinsamen Aufenthalt. So erinnerte Friedrich seinen Bruder Gotthilf mit Schmunzeln an dessen überschaubare Lateinkenntnisse bei ihrer Ankunft in Halle. Vgl. *Oswald Seidensticker*: Frederick Augustus Conrad Muhlenberg, Speaker of the House of Representatives, in the First Congress 1789 In: *The Pennsylvania Magazine of History and Biography* 13,2, 1889, 185.

³⁴ Vgl. *Gertraud Zaepfner*: Kurzer Bericht vom Pädagogium Regium 1695–1784. In: *Schulen machen Geschichte. 300 Jahre Erziehung in den Franckeschen Stiftungen zu Halle*. Hg. v. *Penelope*

Griechisch, Hebräisch, Mathematik und Geschichte. Hinzu kamen später Botanik,³⁵ Geographie, Malen und Musik.³⁶ Insofern dürfte hier bei Gotthilf Heinrich Ernst ein erstes, frühes Interesse für Botanik animiert worden sein. In der Prima wurden auch Physik und Anatomie unterrichtet, und gegen zusätzliches Entgelt konnte man Französisch lernen. Im Religionsunterricht lernte man Luthers *Kleinen Katechismus* auswendig und hörte biblische Geschichten.³⁷

Trotz der fremden Umgebung wurden die Brüder bald Klassenbeste.³⁸ Von ihren Eltern wurden sie per Paketpost unterstützt: Während ihnen der Vater Bücher schickte,³⁹ packte ihnen die Mutter Fresspakete, die vor allem mit Süßigkeiten gefüllt waren.⁴⁰ Den Paketen waren Briefe beigelegt, in denen die Eltern ihren Söhnen auch auf Englisch schrieben,⁴¹ um zu verhindern, dass sie ihre zweite Muttersprache völlig vergäßen. An außerschulischen Aktivitäten empfahl der Vater, die Söhne mögen sich insbesondere im Singen und Klavierspielen üben. Er begründete dies pragmatisch damit, dass er selbst nach seiner Ankunft in Nordamerika das erste halbe Jahr lang dadurch nicht nur ausreichend Geld zum Broterwerb verdient, sondern überdies eine Menge Freunde gewonnen hatte.⁴² Außerdem habe ihm dieses Talent einen sehr nützlichen Dienst bei der Partnersuche erwiesen, indem es ihm half, seinen künftigen Schwiegervater zu überzeugen, „daß er mir seine Tochter zum Weibe oder zur Gehülffin gab, weil [ich] ihm beym ersten Besuch erbauliche Hallische Lieder

Willard. Halle 1997 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 4), 78: „Allenfalls durften, wenn etwas nicht verstanden war, »bescheidene«, aber keine »unnützen« Fragen gestellt werden, d. h. keine, die über den vermittelten Stoff hinausgingen.“

³⁵ Renate Wilson glaubt: „[T]he botanist Mühlenberg and the orientalist and astronomer Kunze were at the core of the commercial and intellectual heritage of Halle, and that their continuing interaction with and dependence on Halle resources buttressed their role in the commerce scientifique.“ (Renate Wilson: *The Second Generation. Pietist Clergy, Commerce, and the Commerce scientifique in the New Republic, 1780–1820*. In: Halle Pietism [s. Anm. 3], 236)

³⁶ Vgl. Müller-Bahlke, Lateinschule [s. Anm. 29], 41.

³⁷ Johann Wolfgang von Goethe problematisierte den zeitgenössischen Religionsunterricht: „Doch war der kirchliche Protestantismus, den man uns überlieferte, eigentlich nur eine Art von trockener Moral: an einen geistreichen Vortrag ward nicht gedacht, und die Lehre konnte weder der Seele noch dem Herzen zusagen.“ (Zit. n. Günter Niggel: *Goethes Pietismus-Bild in Dichtung und Wahrheit*. In: Goethe und der Pietismus. Hg. v. Hans-Georg Kemper u. Hans Schneider. Tübingen 2001 (Hallesche Forschungen, 6), 257.

³⁸ Vgl. Korrespondenz III [s. Anm. 1], 539. Die in Halle vermittelte Bildung diente Gotthilf Heinrich Ernst Mühlenberg (17.11.1753–23.05.1815) dazu, eine ungewöhnliche Karriere einzuschlagen. Er arbeitete nicht nur als Pfarrer, sondern wurde auch einer der bedeutendsten Botaniker seiner Zeit (*Muhlenbergia* ist eine nach ihm benannte Grassorte). Daneben arbeitete er als Zoologe und entdeckte eine weit verbreitete Schildkrötenart, die „Moor-Schildkröte“ (*Glyptemys muhlenbergii*). Darüber hinaus wurde er Begründer und erster Präsident des *Franklin College*, eines der ältesten und wichtigsten Privatcolleges der USA, das bis heute existiert. S. dazu auch <http://www.fandm.edu>.

³⁹ Vgl. Korrespondenz III [s. Anm. 1], 341.

⁴⁰ Vgl. Korrespondenz III [s. Anm. 1], 431.

⁴¹ Vgl. Korrespondenz III [s. Anm. 1], 585.

⁴² Vgl. Korrespondenz III [s. Anm. 1], 673.

auf seiner Haus Orgel vorspielte und dabey sung.“⁴³ Angesichts dieser überaus positiven Erfahrungen resümierte Mühlenberg: „So kan man auch bis weilen damit ein hartes Gemüthe erweichen, und hernach Eingang mit dem Worte Gottes finden.“⁴⁴

An der Latina – wie in den anderen Franckeschen Schulen – sollte das Kind primär zu einer gottesfürchtigen Haltung⁴⁵ im Geiste August Hermann Franckes erzogen werden.⁴⁶ Vieles war den Schülern verboten: Lautes Lachen, Laufen, Raufereien. Doch wurde man in der Regel nur dann mit Prügeln oder Karzer bestraft, wenn man sich dem Lehrer gegenüber frech geäußert oder widersetzt hatte. Mangelnde Leistungen hingegen wurden nicht mit schweren Strafen quittiert.⁴⁷ Während laut Francke Friedrich August Conrad sich vorbildhaft betrug und „von viel lencksamerem Gemüthe“⁴⁸ war, bereitete Gott-hilf Heinrich Ernst so manche Schwierigkeiten. Denn er legte nicht nur einen gewissen Trotz an den Tag, sondern wählte auch gerne „unrechte Wege“,⁴⁹ insbesondere um an Geld für Süßigkeiten zu gelangen. Anscheinend reichten ihm die Paketsendungen aus Nordamerika nicht aus. Friedrich August Conrad hingegen zeigte sich insbesondere an philosophisch-ethischen Fragestellungen interessiert. Im Juni 1768 hielt er im Waisenhaus eine Rede über den Wert der Zufriedenheit. Darin versuchte er aufzuweisen, dass die Begierde nach mate-

⁴³ Korrespondenz III [s. Anm. 1], 673.

⁴⁴ Korrespondenz III [s. Anm. 1], 673.

⁴⁵ Johann August Nösselt (1734–1807) berichtete über ein bezeichnendes Ereignis seiner Schulzeit an der Latina: „Gleich im ersten Jahre meines Aufenthalts in der Schule des Waisenhauses [scil. 1745], entstand, was man in der Sprache jener Schule eine Erweckung nannte. Ein gewisser Lehrer in der deutschen Schule, Namens Hase, gerieth auf die Idee, für die Bekehrung zu werben, redete jeden, den er habhaft werden konnte, mit Heftigkeit deswegen an, und da sich Mehrere, ihm zu folgen, willig fanden, fiel er mit ihnen auf die Knie, und hielt zu eben diesem Zweck täglich einige Erbauungstunden. Jetzt sahe man die, welche er gewonnen hatte, wenig mehr mit Andern sprechen, so lange diese sich nicht auch zu der Gesellschaft hielten, und nach Endigung der Schulstunden fand man sie zerstreut in den Klassen auf den Knien liegen und beten.“ (*August Hermann Niemeyer: Leben[,] Charakter und Verdienste Johann August Nösselts. Königl. Preuß. Geheimraths, Doctors und Professors der Theologie. Nebst einer Sammlung einiger zum Theil ungedruckten Aufsätze Briefe und Fragmente. Zweite Abteilung. Sammlung Nösseltscher Aufsätze und Fragmente.* Halle und Berlin 1809, 32)

⁴⁶ Zu Franckes pädagogischen Konzepten siehe z.B. *Juliane Jacobi: Der Blick auf das Kind. Zur Entstehung der Pädagogik in den Schulen des Halleschen Waisenhauses.* In: *Das Kind in Pietismus und Aufklärung.* Hg. v. *Josef Neumann u. Udo Sträter.* Tübingen 2000 (Hallesche Forschungen, 5), 47–60.

⁴⁷ Vgl. *Zaepernick, Pädagogium Regium* [s. Anm. 34], 79 f.

⁴⁸ Korrespondenz III [s. Anm. 1], 431. Baglyos führt Mühlenbergs ausgeprägten Willen zur Pflichterfüllung in späteren Jahren auf dessen hallesche Sozialisation zurück: „To what might we credit Mühlenberg's willingness to sacrifice personal contentment for the sake of public duty? It is not hard to imagine that Mühlenberg might have acquired this ethic in the Pietist culture at Halle although his own comments do not expressly support such a conclusion.“ (*Baglyos, From Pietism to Virtue* [s. Anm. 3], 231)

⁴⁹ Korrespondenz III [s. Anm. 1], 431.

riellen Gütern den Weg zur Zufriedenheit verstelle und berief sich zur Legitimierung seiner Ausführungen gleichermaßen auf Jesus wie auf Cicero.⁵⁰

Auch wenn die Ausbildung der Brüder erfolgreich verlief, stand im Dezember 1766 der Auslandsaufenthalt zwischenzeitlich vor einem vorzeitigen Abbruch. Nachdem Gotthilf Heinrich Ernst nachdrücklich den Wunsch geäußert hatte, nach Hause zurückzukehren,⁵¹ erwägte Mühlenberg im Dezember 1766 eine vorläufige Rückholung der Brüder.⁵² Für die geplante Rückholaktion waren auch die neu aufgetretenen Schwierigkeiten mit dem nach Lübeck übersandten Johann Peter Gabriel verantwortlich.

5. Der Konflikt mit Johann Peter Gabriel

Weil Johann Peter Gabriels Leistungen zu schlecht waren, um länger an der Latina zu bleiben, hatte Francke für ihn Ende 1763 einen Ausbildungsvertrag mit dem Lübecker Kaufmann Leonhard Heinrich Niemeyer⁵³ geschlossen. Dieser sollte den jungen Mann in die Handlung nehmen und ihn kaufmännisch ausbilden. Mitunter waren Francke und seine Mitarbeiter auch mit dem Verhalten Johann Peter Gabriels überfordert, stand dieser doch im Ruf, sich häufig nachts draußen herumzutreiben.⁵⁴ Deshalb bot seine Übersendung nach Lübeck eine willkommene Gelegenheit, das schlechte Vorbild aus dem Gesichtskreis der jüngeren Brüder zu entfernen.⁵⁵

Zunächst verlief die Ausbildung zufriedenstellend, doch in einem Brief vom 5. April 1766 beklagte sich Johann Peter Gabriel bei Franckes Sekretär, Sebastian Heinrich Fabricius,⁵⁶ nachdrücklich über die zunehmend schlechte Behandlung. Er versicherte: „[I]ch habe das meinige bishero gethan [...] aber daß ich dabey meine gesundheit ruinire, den ganzen Winter und Sommer in der bude zu stehen“⁵⁷ könne man nicht verlangen. In einem Vermerk am Briefkopf bat er Fabricius eindringlich darum, „nichts davon an meinen Princi-

⁵⁰ Dass er die in seiner Hallenser Rede entwickelten Grundgedanken auch in späteren Jahren häufig artikulierte, kann Baglyos zeigen (vgl. *Baglyos*, From Pietism to Virtue [s. Anm. 3], 227 f.).

⁵¹ Vgl. Korrespondenz III [s. Anm. 1], 439.

⁵² Vgl. Korrespondenz III [s. Anm. 1], 487. Für Mühlenberg erscheint die Rückkehr nur eines Bruders nicht praktikabel, da Friedrich August Conrad sonst Heimweh bekommen könnte.

⁵³ Leonhard Heinrich Niemeyer (1728–1799), wurde in Lübeck geboren, wo er jahrzehntelang als Kaufmann arbeitete. Zu ihm s.: *Kurt Niemeyer*: Stammtafeln des Niemeyerschen Geschlechts. Halle (Saale) 1915.

⁵⁴ Vgl. Korrespondenz III [s. Anm. 1], 119 f.

⁵⁵ Außerdem war dadurch das Problem der Finanzierung des Lebensunterhaltes für den ältesten Sohn gelöst.

⁵⁶ Sebastian Andreas Fabricius (1716–1790), geb. in Cleeberg/Hessen, studierte seit 1734 in Gießen und seit 1740 in Halle Theologie. Nachdem er zunächst in der Cansteinschen Bibelanstalt gearbeitet hatte, war er seit 1754 Inspektor am Waisenhaus. Als Sekretär von G.A. Francke organisierte er die Missionsabteilung des Archivs.

⁵⁷ AFST/M4 B6, 1r.